



Vom Riot zum Kommerz-Zirkus einer weissen Mittelschicht

In der Tradition der Christopher Street Days oder Gay Marches - Demonstrationen, die ursprünglich an die New Yorker Stonewall-Krawalle erinnern sollten - findet auch in Zürich jährlich ein inzwischen "Pride" genanntes Festival statt. Was als Aufstand gegen rassistische Polizeigewalt und als grundlegende Systemkritik begann, hat sich in eine weitgehend entpolitisierte und kommerzialisierte Party verwandelt. Damals standen schwarze Trans* und Drag Queens of Color in der ersten Reihe und lehnten sich gegen eine Polizei auf, die sie schikanierte, und gegen eine Gesellschaft, die dies duldete und unterstützte.

Wie in der Geschichtsschreibung üblich, wurden beteiligte Frauen*, Trans*, schwarze Menschen oder Arbeiter*innen schnell aus dem kollektiven Gedächtnis gelöscht. So wurde das Erbe der Stonewall Riots in der breiten Öffentlichkeit bald als eine weisse Cis-Schwulenbewegung wahrgenommen.

Heute läuft die Polizei genauso am offiziellen Umzug mit wie Parteien, religiöse Gruppen und Unternehmen. Die zentralen Forderungen der bürgerlichen LGBT*-Bewegung wie Homo-Ehe und Adoptionsrecht, Akzeptanz am Arbeitsplatz und Gleichstellung in Erbschaftsfragen rütteln kein bisschen an einem System, dem Segregation und Diskriminierung immanent sind.

Klassenfragen werden nicht gestellt und der alltägliche Rassismus innerhalb und ausserhalb der Szene wird grosszügig übersehen. Die liberale Gay Community grenzt sich räumlich und ideologisch gar gegen die "homophoben Immigrant*innen" und die "unaufgeklärte Unterschicht" ab.

Vier in diesem Zine folgende Texte verstehen sich als Kritik am Zurich Pride Festival und wenden sich insbesondere gegen den Kommerz am Festival und die kapitalistische Vereinnahmung der Bewegung (Kommerz: Starbucks won't set you free), die Normierung queerer Menschen (Homonormativität: ihr seid so, wie sie wollen, dass ihr seid), die Teilnahme rassistischer Organisationen am Festival und den Rassismus in der Szene (Rassismus: teile und herrsche) sowie die Teilnahme und die Präsenz der Polizei an Umzug und Festival (Polizei: wer nichts anstellt, hat ja nichts zu befürchten?).

Die Autor*innen der Texte sind queere Menschen und fühlen sich von der Zurich Pride nicht repräsentiert. Die Kritik ist unvollständig, auch die Autor*innen können und wollen nicht für alle sprechen.

<u>Kommerz: Starbucks won't set</u> <u>you free</u>

Unternehmen sind heute mit Werbeflächen, Ständen und eigenen Umzugswagen prominent am Zurich Pride Festival vertreten. Kapitalistische Unternehmen können sich so als tolerant und fortschrittlich inszenieren. Die LGBT-Q*-Community - allen voran gutverdienende, schwule, weisse Männer - sind kaufkräftige, potentielle Kund*innen und attraktives Humankapital. Die politische Ermächtigung von LGBTQ*-Menschen gehört nur soweit zur Agenda kapitalistischer Unternehmen, wie sie den Kapitalinteressen dienlich ist. Oberstes Gebot bleibt stets der Profit. Opportunistische Allianzen mit finanzstarken Grossunternehmen spielen zwar kurzfristig Geld für einen Hochglanz-Event ein, führen aber zu einer Abhängigkeit, die politische Positionen und insbesondere Selbstständigkeit verunmöglicht. Eine gefährliche Abhängigkeit, wenn mensch bedenkt, dass diese "grossen Brüder" schnell wieder verschwinden, sollte sich der politische Wind drehen. Die Präsenz von Kommerz und Business steht in direkter Konkurrenz zu politischen Inhalten und hat eine Disziplinierungsfunktion. So muss stets auf die Interessen dieser Sponsor*innen Rücksicht genommen werden. Mensch darf sie nicht durch zu politische Positionen und zu progressive Ideen verärgern, solche dürfen höchstens als schrille Randerscheinungen auftreten.

Wir wünschen uns eine politische, selbstorganisierte, selbstbestimmte Bewegung, die weder von Big Business noch staatlichen Geldern und Infrastrukturen abhängig ist und so unabhängiges, radikales Denken ermöglicht.



Visit Dübendorf. We even have a unicorn on our flag.



Homonormativität oder: ihr seid so wie sie wollen, dass ihr seid!

So gerne die «Community» von Diversity und Offenheit spricht, so fest hat sie sich in einem Einheitsbrei aus schwul-lesbischer Identitätspolitik verfahren. An einem Festival, bei dem es um Empowerment und Sichtbarkeit geht, gehen so viele Menschen vergessen. Sichtbarkeit und Platz gibt es in erster Linie für den schwulen, weissen Mann, der seine Abende im Gym verbringt, Karriere macht und nach seiner überteuerten Partyzeit einen Abklatsch heterosexueller Biederkeit anstrebt.

Wir möchten eine Bewegung, die wieder für die Vielfalt von Geschlechtern, Sexualitäten und Arten des Zusammenlebens kämpft. Wir möchten keine Homo-Ehe, wir wollen Ehe abschaffen. Wir wollen über unsere Körper selbst bestimmen können - jenseits von Zweigeschlechtlichkeit und Schönheitsnormen. Wir wollen keine romantische Paarbeziehung haben müssen, um Verantwortung für unsere Kinder zu übernehmen. Wir haben keine Lust, möglichst normal zu sein. Wir wollen eine queer-feministische Revolution. Not gay as in happy, but queer as in fuck you.

THINK OUTSIDE THE BOX



Double Income No Kids.



Rassismus: teile und herrsche

Vertreter*innen bürgerlicher und rechter Parteien wie der SVP – die notabene bis heute gegen LGBTQ*-Menschen hetzen - versuchen ebendiese für ihre fremdenfeindliche Politik zu instrumentalisieren. indem sie Spaltungen herbeireden. So wird von rechts bis liberal das Bild rückständiger Migrant*innen mit konservativem Weltbild gezeichnet, die eine Gefahr für die offene, westliche Gesellschaft sind. Diese in der LGBTQ*-Community aktiv und bewusst betriebene Hetze soll einerseits Wähler*innen generieren, andererseits Spaltungen herbeiführen und emanzipatorische Bewegungen schwächen, wobei sowohl Migrant*innen als auch LGBTQ*-Personen verlieren. Dass Migrant*innen auch lebsisch, schwul, trans oder queer sein können und somit doppelt angefeindet werden, vergisst mensch gerne mal, um mit dem eigenen Weltbild konform zu gehen.

Auch vermeintlich linke Parteien nutzen Anlässe wie die Pride, um sich weltoffen und modern zu präsentieren. Dabei führen auch ihre Exponent*innen Ausschaffungen durch, sperren Menschen in Lager und machen sie von einer Nothilfe weit unter dem Existenzminimum abhängig. Integration ist das grosse Zauberwort, welches vor allem Unterwerfung, Eingrenzung und Anpassung an ein menschenunwürdiges System bedeutet. Gerade der Zürcher SP-Polizeidirektor Mario Fehr ist ein Hardliner, wenn es um die Entrechtung von Migrant*innen und den Ausbau von Überwachung und Repression geht. Und auch unter dem städtischen AL-Polizeivorsteher Richard Wolff gibt es keine griffigen Massnahmen gegen racial profiling. Stonewall war ein Aufstand gegen solche Politiken.

Rassismus ist nicht immer so direkt und offensichtlich. Oft gehen queere Migrant*innen und POC auch einfach vergessen, werden auf queeren Plattformen ignoriert und ausgelassen - eine falsche Repräsentation queerer Realität, die es rechter Hetze wiederum einfach macht, das Märchen des fortschrittlichen Westens als Bastion gegen eine sexistische, homo- und transphobe, unterentwickelte Welt zu verbreiten.

Wir wünschen uns eine Bewegung, die Diskriminierungen jeglicher Art bekämpft, sowohl innerhalb der Bewegung als auch Diskriminierung von aussen. Wir wünschen uns eine Bewegung, die sich klar und laut gegen diskriminierende Parteien und Gruppierungen positioniert, die eigene Privilegien hinterfragt und solidarisch kämpft, statt individuell feiert.

Polizei: wer nichts anstellt, hat ja nichts zu befürchten?

Viele Menschen erleben die Polizei im Alltag nicht als "Freund und Helfer", sondern als harten Repressionsapparat eines ihnen feindlich gesinnten Staates. Dafür gibt es viele Gründe.

Menschen, die äusserlich nicht dem*der stereotypen Schweizer*in entsprechen, werden von Polizeikräften verdächtigt, angehalten, durchsucht oder verhaftet. Häufig werden Menschen aufgrund ihres nicht-weissen Aussehens verdächtigt, sogenanntes racial profiling.

Geflüchtete Menschen kommen während ihrer Flucht und ihres Asylverfahrens immer wieder mit der Polizei in Kontakt, meistens sind es negative, repressive Begegnungen.

Eine soziale Bewegung will sich grundsätzlich Rechte und Raum erkämpfen, dabei kommt es immer wieder zu Konflikten mit dem Staat und seiner Ordnungsmacht der Polizei. Solche Konflikte hat auch die LGBTQ*-Bewegung hart zu spüren bekommen.

Gerade für Trans*, Inter und genderqueere Menschen kann eine Polizeikontrolle oder gar eine Verhaftung schnell zu einer traumatischen und gewaltvollen Erfahrung werden.

Für viele Menschen ist es schwierig bis unmöglich, mit der Polizei gemeinsam zu demonstrieren. Die Präsenz der Polizei wirkt wie eine Ausladung an sie und eine Einladung an den weissen, angepassten Schweizer Mittelstand. Auch Pink Cops führen Ausschaffungen durch und beschiessen Demonstrant*innen mit Gummischrot.

Wir wollen eine Bewegung, in der niemand Angst haben muss, sich selbst zu sein. Wir wollen eine Bewegung, die für mehr Freiheit steht und sich deshalb gegen institutionalisierte Repressionsapparate stellt.





NO DATA ON Grinder & Linder







- Kann mich selber entscheiden, mich mit Rassismus auseinanderzusetzen. Ich werde nicht dazu gezwungen.
- Bezüge werden immer auf weisse Menschen gemacht.
- Ich kriege nie das Gefühl, dass ich völlig ausgeblendet werde, z.B. in den Nachrichten, Bildern,
- Ich werde nicht wegen meiner Hautfarbe durch die Polizei kontrolliert.
- Ich werde auf der Strasse nicht Englisch/Französisch angesprochen oder mit einem überdeutlichen, langsamen Deutsch, weil andere davon ausgehen, dass ich nicht von hier komme/Schweizerdeutsch spreche.
- Fremde Menschen fassen mir nicht in die Haare.
- Wenn ich gefragt werde «Woher kommst Du?» und z.B. mit «Bern» antworte, werde ich nicht weiter gefragt, woher ich «wirklich» komme.
- Für meinen weissen Hautton gibt es unzählige Make-Up-Produkte.
- Ich werde nicht schräg angeschaut für meine Hautfarbe.
- Ich werde nicht wegen meiner Hautfarbe für kriminell gehalten. (Menschen klammern sich nicht an ihre Tasche, wenn ich mich neben sie setze)
- Ich kann unbekümmert eine Banane in der Öffentlichkeit essen, ohne ein komisches Gefühl dabei zu haben und ohne, dass mich deswegen je eine fremde Person als «Affe» bezeichnet hat.
- Ich habe keine Probleme bei der Wohnungssuche wegen meiner Hautfarbe.
- Ich habe keine Probleme bei der Jobsuche wegen meiner Hautfarbe.
- Ich muss keine Polizeigewalt fürchten wegen meiner Hautfarbe.

- Ich werde in erotischen Kontexten nicht auf meine Hautfarbe reduziert, niemand hat mich je «weisse Schokolade» genannt.
- Ich werde nicht als Quoten-Weisse-Person an Podien eingeladen.
- Ich muss mich nicht als «das Fremde» (symbolisiert durch die Hautfarbe) auf Plakaten der SVP sehen.
- Ich muss mir nicht anhören, dass ich für meine Hautfarbe «schön» oder «attraktiv» gefunden werde.
- Menschen erfinden keine Schimpfwörter für mich aufgrund meiner Hautfarbe.
- Sämtliche als «hautfarben» deklarierte Güter meinen mich als weisse Person. Beispiele: Pflästerli, Strumpfhosen, BHs, Hörgeräte,
- Ich werde wegen meiner Hautfarbe nicht mit einem «Herkunfsland» in Verbindung gebracht, es wird selbstverständnlich davon ausgegangen, dass ich «von hier» bin.
- Ich werde wegen meiner Hautfarbe nicht mit «temperamentvoll», «aggressiv», «kriminell», ... assoziiert.
- Ich werde von postkolonialen Strukturen privilegiert, nicht diskriminiert.
- Im Theater: Ich werde wegen meiner Hautfarbe nicht gezielt für Rollen eingesetzt (z.B. eine geflüchtete Person spielen).
- Im Theater: Mir wird nicht gesagt, dass ich durch meine Hautfarbe das Bild störe/irritiere.

POLICE KILLED AGAIN!

In der Zeitspanne vom 6. Oktober bis 9. November 2017 sind durch die Schweizer Polizel drei Menschen ums Leben gekommen. Ende Februar wurde eine weitere Person bei einer Polizei-kontrolle in Lausanne getötet. Es handelt sich dabei um Fälle von direkter Polizeigewalt. Der Begriff «Racial Profiling» bezeichnet eine rassistische Fahndungsmethode der Polizei, wonach betroffene Personen aufgrund ihrer äusserlich wahrnehmbaren Zugehörigkeit zu einer ethnischen Gruppe angehalten und kontrolliert werden. In den bürgerlichen Medien werden solche Vorfälle vertuscht. Erfahrungsgemäss werden fast nie Polizist_innen für ihr Handeln verurteilt.

Hinter Begriffen wie "Beziehungsdelikt" und "grundlos verstorben" stecken Euphemismen des Staates und der bürgerlichen Medien um eine unzählbare schwarze Liste zu verschweigen, welche mit vergessenen Namen gefüllt ist. Namen von Menschen, oft Frauen und Migrant_innen, mittellose Menschen oder Marginalisierten. Jeder Selbstmord im Knast, jede Vergewaltigung oder Mord in einem "Beziehungsdelikt", jede von der Polizei getötete, jede auf der Flucht gestorbene Person sind Folgen struktureller Gewalt.

Wenn du eine Polizeikontrolle beobachtest, verhalte dich dazu. Wenn es dir möglich ist, geh hin und stelle fragen, lass die Polizist_innen spüren, dass du sie beobachtest. Kläre die betroffene Person über ihre Rechte (zB. Aussageverweigerung) auf. Merke dir Zeit/Ort/Geschehnisse, falls der/die Betroffene Zeug_innen braucht. Wehren wir uns gegen solche Kontrollen, lassen wir die Polizei spüren, dass wir uns nicht unterdrücken lassen!

AUFRUF GEGEN STRUKTURELLE GEWALT!

Gewalt ist das Resultat hierarchischer Beziehungen. Gewalt ist, mit dem eigenen Willen über den Willen Anderer zu verfügen. Gewalt ist, sich selbst mehr Wert zuzuschreiben als dem Gegenüber.

So sind die Protestbewegungen wie in Afrin und Rojava gegen die Unterdrückung der Türkei und gegen Faschismus, Befrelungskämpfe gegen Kolonialmächte, Sklavenbefreiung, Kampf gegen Gefängnisse, so ist Arbeitskampf gegen "bessere" Arbeitsverhältnisse ein Ankämpfen gegen strukturelle Gewalt. Es ist ein Ankämpfen gegen das sich verstecken hinter den Entscheidungen von "Oben", gegen den Staatsapparat mit all seinen selbsterhaltenden Einrichtungen wie der undurchschaubaren Bürokratie, der Polizel und des Militärs.

Setzt euch zur Wehr gegen patriarchale Strukturen, welche Frauen, Trans*menschen, Genderqueers und Nonbinarys diskriminieren oder abwerten.

Setzt euch zur Wehr gegen den Kapitalismus, welcher reich von arm trennt, besitzende und besitzlose Klassen kreiert, welcher Geld über jegliche Menschenwürde und Selbstbestimmung stellt und gegen die Zerstörung der Umwelt sowie die selbsterwählte Überlegenheit des Menschen gegenüber der Natur.

Das ist ein Aufruf gegen strukturelle Gewalt. Ein Aufruf einzusehen, dass wir ein Rolle spielen in den Mechanismen dieser Gesellschaft. Lasst uns solidarisch sein!



Solidarität mit der antikapitalistischen feministischen Bewegung! 08. März 2018

Trans* – Ein persönlicher Rück- und Zukunftsblick

Rück_Blick

Schule, 90er Jahre. Im Biologieunterricht gibt es nur die männlichen und die weiblichen Chromosomen. Im Französischunterricht nur Pierrot & Pierret et Monsieur & Madame Chapelle. Im Sportunterricht nur eine Stunde für die Jungs und eine für die Mädchen. Zwischen den Stunden gibt es nur Gänge mit Klotüren von denen einem entweder ein Männlein oder Weiblein entgegenblickt. In den Pausen stehen nur lauter Kids rum, die entweder aussehen wie Jungs oder Mädchen. Alles ist in Graustufen und subtil feindlich. Die Realität ist 360 Grad und überall fremd. Aber natürlich bin eigentlich ich der Fremdkörper darin. Ein kleiner Fleck im harmonischen Ganzen. Mein Bewusstsein muss diesen Fleck wieder aus dem Bild drängen, denn ich brauche sie ja, diese feindlichen Türen und blinden Unterrichte. Ich brauche ja dieses Schreiben, wo einmal «Diplomurkunde» draufstehen wird. Dieser hinterste Winkel meines Bewusstseins, der weiss, dass der Fleck noch irgendwo ausserhalb des Bildrandes klebt, weiss auch, dass ich dieses Schreiben umso dringender brauchen werde. Weiss, dass ein Fleck ein Fleck ist und keine Blume. Aber ich schaffe es dennoch nicht bis zu der heiligen Urkunde. Es gibt wenig Raum in meinem Kopf, für all diese Tests, Bücher und Stunden. Mein Geist ist schwer wie eine feuchte Decke.

Damals hatte ich keinen blassen Schim-

hatte ich je gehört über ein Phänomen namens Geschlechtsidentität, welches unabhängig von körperlichen Merkmalen existierte. Und ich ahnte noch nichts von Testogel und Testoviron und Youtubetutorials die 20 Jahre später zuhauf im Internet kursieren sollten, hochgeladen von jungen Transmännern, die Passing Tips teilten, den besten Brust-Binder präsentierten, Ermutigung und Bestätigung aussprachen. Ahnte nichts, von diesen schönen maskulinen Gesichtszügen, umrandet von einem Dreitagebart, die mir eines Tages aus dem Spiegel entgegenblicken sollten. Von all dem ahnte ich nichts. Hörte ich damals «Trans*» (d.h. wahrscheinlich war's eher «Transsexuell»), rief das in mir ein Bild älterer trans Frauen mit missglückten OPs hervor. Das waren die, mit den psychischen Problemen, die sich am Schluss umbrachten, belächelt oder verachtet von Gesellschaft. Ich glaube nicht, dass es damals überhaupt Leute gab, die nicht transphob waren, mich miteingerechnet. Natürlich hätte ich sie nicht abgelehnt, diskriminiert oder so. Ich war ja tolerant. Aber ich hätte sie als Freaks gesehen und nicht als Ärztinnen*, Anwältinnen, Forscher innen oder sonstige weiblichen Personen in anerkannten Positionen - als starke Frauen, die zufälligerweise auch Trans* waren. Und trans Männer kannte ich sowieso nicht... Der erste Anstoss kam durch ein Theater: «Tomboys» von Claire Dowie. Ich sass da wie vom Donner gerührt. Da wurde meine Geschichte erzählt. Ich besuchte die Vorstellung dreimal. Der blinde Fleck rückte wieder etwas weiter ins Bild. Die Suche begann.

mer, dass ich bereits ein Junge war. Nichts

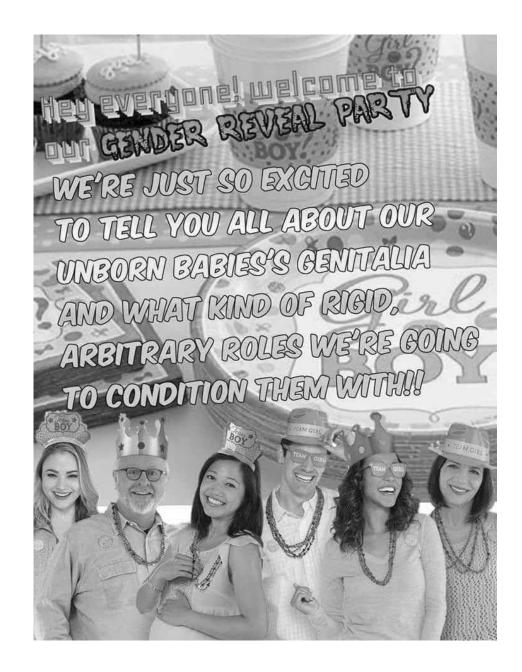
Zukunfts(Wunsch)_Blick.

Sie endet an einem Punkt in der Gegenwart, einem Punkt, an dem ich kein Junge oder Mann mehr sein will. Aber das sein können will, was ich bin. Nenn es Trans*mann, Transmännlich, Eine männliche Person mit weiblicher Geschichte. Ein hermaphroditer Mann. Eine Non-Binäre Transperson...es gibt mittlerweile viele Begriffe in meinem Vokabular, mich zu benennen. Der blinde Fleck ist verschwunden. Aber werden wir nicht euphorisch: Die 360 Grad rundherum hadern immer noch mit ihm. Die heutige Transjugend hat zwar Zugang zu Internet, Youtube-Tutorials, TGNS-Jugendgruppe etc. aber auch sie sehen sich noch immer mit einer 20 % höheren Arbeitslosenquote konfrontiert und auch sie sind immer noch nicht selbstverständlich. Ich wünsche mir. dass sich das ändert. Und ich träume davon, dass wir eines Tages beim Abendessen mit Fremden nebenher erwähnen können: «Ach so, nein, weisst du, ich bin Trans*» ohne unsere Gesprächspartner innen komplett aus dem Konzept zu bringen oder den Rest des Abends mit intimen Fragen gelöchert zu werden. Ohne, dass sich Bilder im Gegenüber manifestieren, die genauso wenig mit einem selbst zu tun haben, wie damit eis zu sein. Ohne, dass diese Information mehr Gewicht hat, als die der Sitznachbarin, die gerade erwähnt hat, dass sie verheiratet ist.

Wer nicht versteht, dass wir alle auch heute noch transphobe Menschen sind, hat nicht verstanden, dass Transphobie viele Gesichter hat. Und diese Tatsache ändert sich auch nicht, bevor nicht zumindest

in subversiven queeren und politischen Kreisen begriffen wird, dass Trans* keine privilegierte oder selbstgewählte Position ist, egal ob mit Bart oder ohne. Bevor die vielschichtige Palette struktureller Stigmatisierung sichtbar wird, ohne Mitleid, aber mit Respekt gegenüber der Arbeit, die wir aufgrund unseres Geschlechts tagtäglich leisten. Nochmal kurz ein Sprung zurück zur Tischrunde beim Abendessen: In meiner Traumwelt würden nach: «Ach so, nein, weisst du, ich bin Trans*» keine Schlüsse mehr gezogen werden, da bereits soviel Aufklärung im Vorfeld stattgefunden hat, dass klar ist, dass Trans* SEHR vieles bedeuten kann und WAS es alles bedeuten kann, und somit wäre es müssig. unangebracht und unwichtig rauszufinden, was genau DIESE trans Person ist. Und WIR wüssten, dass all dies unser Gegenüber wüsste und könnten entspannen. Entspannen... Entspannen. Unser Selbstverständlich-Sein in diesem grossen Ganzen geniessen. Anwesend sein. Mitmachen. Keine Graustufen mehr. Oder ganz viele. Aber anders rum.

Von: Mir. Einem Trans*mann, einer von vielen verschiedenen mit vielen ähnlichen Geschichten.



1. Mai

QUEER, PERVERS & ARBEITSSCHEU

EY, WIR SIND ...

Queer

... und das steht für eine Selbstbezeichnung, eine Haltung und vor allem eine Handlung gegen die Diktaturen der Cis- & Heteronormativität. Queer ist ein Bruch mit der Normalität, Queer ist ein Spektrum, Queer ist Opposition mit allem, was stabilisiert. Queer kämpft darum gegen Rassimus, Faschismus und Kapitalismus sowie viele andere Herrschaftssysteme, die gewaltvoll Grenzen herstellen.

Pervers

... weil wir nicht nur anders, sondern dagegen sind. Wir wollen kein grösseres Stück vom Kuchen, sondern das Rezept pervetieren! Das heisst, wir brechen mit der Norm – sei es bei Familienmodellen, sexuellem Begehren und Treiben oder bei unseren Körpern und Geschlechtsidentitäten, die nicht dem entsprechen wollen, was von ihnen erwartet wird. Der Natürlichkeit, von der so viele Menschen immer sprechen, trotzen wir. Das heisst nicht, dass wir abnormal sind, sondern, dass wir es ablehnen, dass andere darüber entscheiden, was natürlich/ legitim ist und was nicht. Dabei anerkennen wir, dass soziale Konstrukte und Sozialisierungsprozesse mächtig auf uns alle wirken und wir dies antrainierten Normvorstellungen nur aufbrechen / überwinden können, wenn wir die dahinter liegenden Ideen und Unterdrückungmechanismen in unserem Handeln und Denken aufbrechen und wir das ganze System zerstören.

Arbeitsscheu

... weil wir für eine grundsätzliche Abschaffung von Arbeit kämpfen. Unter Arbeit verstehen wir eine wirtschaftliche und gesellschaftliche Verpflichtung, bei der mensch gezwungen ist, die eigene Arbeitskraft zu verkaufen oder unentgeltlich anzubieten, um im System zu überleben. Arbeit – egal ob bezahlt oder nicht – zwingt Menschen dazu, nicht selber über sich, ihre Zeit und das, was geschaffen wird zu entscheiden. Im kapitalistischen System bereichern sich wenige an der Arbeit vieler und Queers werden stark zur Normierung gezwungen. Zu oft wird von Queers verlangt, sich anzupassen, nicht aufzufallen, Identitäten und Lebensweisen den profitorientierten Bedürfnisse anzupassen.

Wir sind nicht faul, sondern wollen selbstbestimmt sein - queer bleibt antikapitalistisch und somit arbeitsscheu.

... UND DUSO?



WHOPP R ide@UBS Interban

TITLE ANARCHO QUEEK OULD I CARE AROUT 17?

trans ist die bezeichnung für menschen, die sich nieht mit dem geschlecht identifizieren, das ihnen bei geburt zugewiesen wurde.

eis ist die bezeichnung für menschen, die sich mit dem geschlecht identifizieren, das ihnen bei geburt zugewiesen wurde.

genderqueer ist ein begriff, der von menschen verwendet wird die sich nicht in ein binäres geschlechterverhältnis einordnen wollen

queer steht für eine selbstbezeichnung, eine haltung und voraffem eine handlung gegen die diktaturen der cis- & beteronormativität. Und somit auch gegen faschismus und kapitalismus.

intergeschlechtliche menschen haben von geburt an einen körper, der nicht f der medizinischen norm von «männlich» oder «weiblich» entspricht.

FLTIQ+ steht für frauen*, lesben, trans menschen, inter menschen, genderqueers und alle weiteren geschiechtsidentitäten, die in einer patriarchalen gesellschaft unterdrückt werden.

PLTIQ+ erdemnach auch die raumpolitik des queerfeministischen blocks an der demo vom 10. märz. diese raumpolitik unterscheidet sich insofern von derjenigen des frauenbündnis', indem sie den heutigen protest als kampfangriff gegen das patriarchat in seinen perfiden und selbsterhaltenden formen anerkennt, das frauenbundnis will, dass nur menschen mittaufen, die sich als frau verstehen und auch so aussehen, was immer das auch heissen soll! wir laden alle geschiechter ein, die das patriarchat ersticken wollen. Cis Manner bleiben solidarisch fern, hildet banden, fight the power, fight the cisstem!

binarität ist eine Systematik, die gewaltvolt daran festhält, dass es nur zwei gegenteilige Einheiten gibt. Bsp.: mann/frau (genderbinarität oder zweigeschlechtlichkeit)- schwarz/weiss

cissexismus Unterdrückung und Benachteiligung von Menschen, welche die Grenzen der Zwei-Geschlechter-Systems überschreiten.

ZH ZH ZH ZH ZH

shows that gender identity is constructed and instead of a fixed image of gender, we want to live towards gender plurality and freedom of self-defintion. Pinkwashing: Marketingstrategie mit der sich Länder, Parteien und Unternehmen modern und fortschrittlich inszenieren,

liskriminierungsformen wie rassismus, sexismus, ableismus

(bildungsstand, einkommenshöhe etc.

klassismus bezeichnet vorurteile diskriminierung und strukturelle benachteiligung aufgrund der sozialer Herkunft oder dem sozialen status

ableismus diskriminierung basierend at kürperliche, kognitive oder seelische Möglichkeiten im der Mehrheitsgesellse aft zu (über)leben.

veremeinflichen norn

bodyshaming diskriminierung aufgrund

Barrierefreiheit - (Einfachere) Zugänglichkeit von Objekten. Geräten, Informations und Kommunikationsmöglichkeiten, (menschlich gestalteter) Umwelt unter Berücksichtigung moglichst aller Bedürfnisse ("Design für alle"/"universeiles Design").

bodyshaming in

to be continued ...



FORM

ANARCHO



Anfrage für Gratismuster zu Promotion-Zwecken während des G20 Gipfels

Sehr geehrte Damen und Herren

Durch die Grossveranstaltung des G20 Gipfels steht die Stadt Hamburg vor einer emeblichen organisatorischen Herausforderung. Es gibt Sorgen und auch Kritik.

Dabei sind sowohl die finanziellen Aspekte, als auch die Organisation, Fragen der Schemet und die Auswirkungen für Hamburg zu

Damit die Tage reibungslos verlaufen, sind wir Alle freundlich aufgefordert, nach unseren individuellen Möglichkeiten mitzuwirken und zu gestatten. Da im Zeitraum

des Giptels die ganze Welt auf Hamburg blicken wird, liegt unser Fokus dabei auf dem ausseren Erscheinungsbild.

Der Größevent stellt eine ausserordentlich logistische Herausforderung dar. Neben der Schwierigkeit für alle Anreisenden eine Unterkunft zu finden, ist es, um für

deren Wohlbefinden garantieren zu können enorm wichtig, dass auf Hygiene und Sauberkeit nicht verzichtet werden muss. Der ersten Eindruck und mit ihm das

äussere Erscheinungsbild ist das was blebt. Deshalb ist es unerlässich, dass Hamburg in dieser Zeit ein sauberes und gepflegtes

ausseres repräsentiert.
Hamburg als Tor zur Weit, mit seiner Offenheit und Gastfreundschaft wird bis zu 100'000 Gäste emptangen, davon ungefähr 8000

schweiz gekieldete

Demonstraat innen aus dem in, und Austraat die einens aum C20 persion, um in demokratisches Bertst auf finie Meinungsburgen

Demonstrant, innen aus dem In- und Ausland, die eigens zum G20 ahreisen, um ihr demokratisches Recht auf freie Meinungsäusserung kund zu tun.

Schwarze Kleidung ist ausdrucksstark, klassisch, ein Statement.

Für jede Kunden und marktorientierte Werbeaktivität ist es wichtig, eine möglichst homogene Zeigruppe zu definieren. Deshalb unsere Frage an Sie: Würden Sie

uns mit einer Sachspende in Form von Gratismustern unterstützen? Diese würden dann einem Wilkommenspaket mit Stadtplan und Informaterial zum G20 Giptel

beigelegt werden. Wir wurden es selbstverständlich auch begrüssen, wenn Sie Ihr Engagement um eine eigene Promotion-Initiative erweitern wurden.

Im Gegenzug bieten wir Ihrien eine ausserordentliche Gelegenheit, Ihr Produkt treffsicher zu platzieren und dadurch Ihren Kundenstamm erheblich zu erweitem.

Zusätzlich wäre

dies eine einmalige Heraustorderung für CORAL BLACK VELVET, seine einzigartige Black-Boost-Technologie unter Beweis zu stellen. Mit der Sponsoring Teilnahme eines multinationalen Konzems wie dem Ihrigen, ware es für CORAL VELVET BLACK die ideale Gelegeenhet den G20 Protest in

einer ausserördentlichen Art und Weise zu unterstützen und ihm damt strahlenden Glanz und eine unverkennbare Aussagekraft zu verleihen!

Denn wir wissen, auch beim waschen gilt: LINKS VOR RECHTS!

Für Fragen stehe ich Ihnen als Ansprechspartnerin jederzeit geme unter der Emaladresse

zur Verfügung.





vielen Dank für Ihre Anfrage an CORAL.

Mt freundlichen Grüssen ihr Konsumentenservice Christian Ngango «Corab-Unitever Schweiz GmbH Bahnhofstrasse 19 8240 Thayngen

ref_000E0bbLj_5000LpcY6:ref

ANARCHA

LIVE

Lieber selbstbezeichneter linker cis Mann, (lieber Schwuler, liebe cis Frau, liebe Lesbe, liebe trans Frau, lieber trans Mann, liebe Nonbinary-Person, Inter*personen, Genderqueerie, liebe alle, liebes du.)

Der Feminismus nervt dich. Wahrscheinlich. Vielleicht auch nicht. Stimmt, es könnte gut sein, dass du «den» Feminismus ganz schön wichtig findest. #metoo. Aber nicht das. #metoo nicht. Weil #themtoo? Die ganze Scheisse ist am Kochen. Und noch ein Typ fällt, weil er angeblich gegraben hat. Was soll das denn? Du denkst. Ja, du denkst. Und weisst. Weisst, dass du genug tust. Pauschalverdacht? Nicht mit dir. Du tust genug. Für «den» Feminismus. Jetzt sagst du schliesslich auch schon cis. Du, du bist cis. Es fühlt sich komisch an, das zu sagen, gell? Oft sagst du es mit Scham. Aber ernsthaft. Wenn du denkst, du seist kein_e Sexist_in, liegst du falsch. Das sind wir alle. Aber lass uns das ändern!

Neulich. Du so in 'ner ranzigen WG-Küche. Es wurde geraucht und über Anarchismus gesprochen. Du hast voll viel gesprochen. Du weisst auch viel. Das ist total spannend mit dir. Manchmal mühsam. Zum Beispiel, wenn du über diese Cryptowährungen und über ihre Kraft zur Unterwanderung des Kapitalismus sprichst. «Aber wir müssen doch auch darüber sprechen, wie wir Arbeit verhandeln», will eine nicht-cis-männliche Person ins Gespräch einbringen. Du verstehst nicht, aber reagierst: Ja. der Feminismus hat auch sein Ziel erreicht und die Reproduktionsarbeit wird konsensual geregelt sein, wenn wir uns selbst organisieren. Dann sind wir alle gleichberechtigt. Sagst du. Und vergisst dabei, beim Abwasch zu helfen. Ein blöder Vorwurf, wenn man ihn dir vorhält. Weil du sagst, das habe nichts mit gender zu tun. Oder nur bedingt. Aber wenn, dann sei es essentialistisch. Und davon wollten wir doch schon lange wegkommen. In den 80ern oder so. Struktur ist ein Wort, das du magst. aber wusstest du, dass Strukturen auch da sind, wenn man sie nicht benennt? Drüber rüber schwadroniert. Nietzsche. Foucault, Bourdieu.

Ich habe einmal einer Person zugehört, die von sich sagt, sie habe kein Geschlecht. Sie hat viel gesprochen, ich habe mich zurückgehalten. Sie - also die Person, Pronomen braucht dieser Mensch keine - sprach über Arbeit. Arbeit, die diese Person jeden Tag leisten muss, wenn die Person zum Beispiel eine neue Person - eine wie mich oder dich kennenlernt. Wie die Person dann mühsam erklären muss, was non-binary, gender-queer, trans und dieses Sternchen bedeutet. Und die Person erzählte, wie ihr jeweils nur ein kleiner Seufzer als Verschnaufpause bleibt, bis Leute - wie du oder ich - sich selbstverständlich die Frechheit

herausnehmen, jene mühselige Erklärung über nicht binäre Geschlechtsidentitäten mit einer Wieso-Frage zu quittieren. Und wieso findest du das so schlimm, wenn ich jetzt ER sage. Ich mein, ich kann das schon tun. Aber WIESO würde mich interessieren? Du nimmst es mir nicht böse, wenn ich's vergesse. Das mit dem «er». Gell?! Rechtfertigen muss sich diese Person und schweigen. Das sei anstrengend. Du weisst nicht, wie streng schweigen sein kann.

Ob du jetzt immer schweigen musst, wenn's um «diesen» Feminismus geht? Weil du ja nicht zu den Ultra-mega-Intersektionlitäsopfern gehörst? Keine Ahnung. Ich weiss doch auch nicht. Ich find's ja auch schwierig, wenn jedes bevor es spricht, herunterbeten muss, welche Privilegien es hat und welche nicht, und dass es dann dadurch dazu befähigt wird zu sprechen oder eben die Fresse zu halten. Ich bin weiss, habe einen Schweizer Pass, eine regelmässige Lohnarbeit, dafür bin ich mit meinen Bourgeois-Eltern verstritten, weil sich meine unbändige Revolutionsromantik nicht mit deren verkorksten Idealen eines fünfjährigen Hochschulstudiums abfinden konnte. Aber Gott sei Dank. ICH BIN BISEKUELL

Aber was hat das mit dir zu tun? Diese Diversity von uns allen, die gerade abgeht wie ein neuer Hashtag auf dem Weg zur Instagram-Frontpage. Ist das nicht eine besonders perfide Strategie des Neoliberalismus, nun schon selbst den Grad unserer Diskriminierung in Kapital zu verwandeln. das wir schliesslich gegeneinander ausspielen? Um nach Sprechanteilen zu ringen! Schweigen ist keine Lösung. mein*e Freund*in. Da hast du recht. Schweigen schottet ab. Fin Killer für die Solidarität, die wir linken Socken doch alle so hoch halten. Arrogant von dir. sowas auszusprechen. Aber du hast schon recht! Sprechen ist die logische Folgerung, das Rezept in eine gute Richtung. Wie pathetisch das klingt! Aber Sprechen ist eben auch - und ietzt wird's auch noch salomonisch (das hiblische Patriarchat lässt grüssen!) - ein politischer Aktivismus, um den herum politischer Aktivismus betrieben werden muss. Du erinnerst dich an die Person ohne Geschlecht und unsere nervigen Fragen. Fragen, von denen habe ich viele. Auch nervige mitunter. Nervig sind aber auch die Systeme, die dich, mich, jene, uns zu Opfern machen. Alle anders - gleich absurd. Von dir will ich sie mir beantworten lassen, diese nervigen Fragen. Indem du auch mal schweigend einsichtig bist. Unter andere_m.

Mit solidarischen Grüssen ein sexisitischer, linker Cis-Man

P.S. Bleib nicht beim Text.



Give me space

By Tim S.

I was born in an eastern society with a muslim and conservative family. Their traditions determined every aspect of their life. Since my childhood these rules made me feel weird. I did not like the way a boy had to play. I liked the things, the girls were supposed to like and play with. When I was alone, I used to wear my mother's clothes and put on make-up. I felt joy when I did this. While I was dressing up, I was very afraid of my parents coming home. When I heard them coming home, I ran to my room, took of the clothes and wiped of my make-up. But one day my father suddenly entered the house. He saw me dance in my fabulous female clothes. He started to beat me and wouldn't stop until my mother helped me get rid of him. From this day on, they started to watch me and look out for signs that I am not male enough – not normal. I started to be very worried.

In my life I never knew anything about homosexuality. But I felt, that I did not always fit in.

One day I went to school, when I saw a man carrying many bags. He asked me for help. So I helped him carry his shopping bags to his house. When I entered his home, he started to ask me strange things. He started to touch my body in a sexual way. He asked me to have sex with him. I was scared and refused to do this. I went back to my school. I couldn't think clearly and was confused all day. In the night I dreamt, that I had sex with this man. Only the thought of it made me very happy. The next day I ran into him and he apologized for what happened the day before.

I said, that it's no problem. So he invited me to his apartment and I went with him. All my body wanted him and I knew in this moment that it was not a sin. This is when I had sex with a man for the first time.

Slowly we fell in love with eachother and we were in a relationship for four months. Then my father got to know about us. He asked me about it, but I didn't tell him the truth, because he would kill me. My parents didn't believe me and my father locked me into my room for one month. I cried every day and asked my family to open the door. Nobody answered, because my father threatened other people to kill them as well, if anybody would open the door. I tried to commit suicide by every possible way – through pills and knives, but without success. The last time I tried to cut my arteries. I told myself, it is better to kill myself than to live like this. My family realized what happened and took me to the hospital. In the hospital they stopped the bleeding and closed the wound. I was lying in the hospital and listening to the dripping of the IV-bag.

The whole night in the hospital my mother would not leave my side. I woke up and saw her sleeping. I sneaked out of the hospital and went to my boyfriend's apartment. But also there I was rejected once more. He kicked me out and told me: "Don't come back to this place! I don't want to have any problems because

of you." I was walking in the street and crying, because I did not know what to do anymore. In this moment I felt like I lost everything. So I threw myself in front of a car. But the driver reacted very fast and stopped before hitting me. He got out of the car and was very angry. He shouted at me: "What's wrong with you? Are you blind?" I could not answer him. He asked me: "Why do you cry? Nothing happened to you, I did not crash into you." And he wanted to know where I am going. I told him, that I don't have any place to sleep. He continued asking me about my parents and I told him, that I was an orphan and don't have a family. So he took me to his apartment. He asked me, what's wrong with me and what my story was. He was a very nice and gentle man and asked me to trust him. So I told him my whole story and said: "My family will kill me, if I stay here." He told me to leave this country, if I wanted to live in peace. He was a rich man, who had a friend who worked in the import/export business and was transporting goods over the border. So this guy who did not even know me, asked his friend, if he can take me with him over the border. One day later I found myself in a big truck between vegetables and other things. Within twelve hours I reached Turkey. He let me out of the vehicle and told me, that he can't help me any further "Now you are on your own.", he said.

The sun was about to set and I heard a guy speaking Arabic. He asked me, if I was new here. This man seemed weird to me, because he was wearing make-up – on the street. We started to talk and I asked him, why he put make-up. He answered me, "I like it and I think everybody should do whatever they want and feel comfortable with."

From this day on, we became friends. He started to tell me about his life and invited me to parties. At these parties there were men dancing in dresses and women kissing eachother. I started to know the Queer Community. He told me about the rights of LGBT people and how Europe supports them more than my country.

One day when we were back in the streets, I saw one of my relatives and started to run. My friend saw what happened, followed me and wanted to know what is happening. I told him about my dances in dresses when I was a child, the suicide attempts and the journey in the truck. He advised me: "You have to go to Europe, because it is better for you and your situation." I started to collect money from all our friends, so I could travel to Europe.

When I arrived to Greece, the only things I asked for is a safe place and protection.

Tim S. is a Syrian refugee living in Greece. This story is fictional, but at the same time it is real for so many people.

Durchmischtes





ein Idiot in Uniform ist immer noch ein Idiot.

Bildet Banden!

Genug allein gewehrt? Schnauze voll vom Bravsein und Anpassen? Sei dich selbst! sag's laut! Lass es raus!



Gruppe Gays in der SVP Gavs dans I'UDC

Aus dem Leben von...



Kürzlich stand ich mit ein paar Flamingos in der Schlange für's Klo. Mit dem Näherriicken zur Yür wurde ich zunehmend aervõs und ich zog meinen rosa Kapuzenpulli tief ins Gesicht. Würden sie mich richtig lesen? Ich spürte ihre Blicke auf der Wölbung meiner Kapuze, wo das Horn verräterisch funkelt. Ist das wirklich ein Flamingo? oder "das Einhorn ist voll pervers!" so tuschela sie immer, diese schrechlichen Flamingos.

Suche queere Karnivor*innen, die mit mir Fleisch essen. Chiffre Fleisch.

Abgetriebene für die Rechte der Nicht-Mütter.

Wurdest du abgetrieben und konntest nie richtig existieren? Tja! Die Frau, die nicht deine Mutter sein wollte, wusste sicher wieso sie ihren Körper nicht hergeben wollte. Leider kannst du sie nicht fragen und du kannst buchstäblich nicht mit ihrer Entscheidung leben. Wir sind eine Gruppe von emanzipierten Abgetriebenen, die das Trauma überwunden haben, einer selbstbestimmten Frau die Schuld ihrer Nichtexistenz zuzuschieben.

Workshop zum Muttertag, 13.5.2018.

Anmeldung bei medienkontakt@marschfuerslaebe.ch

Du willst etwas für deine Ausstrahlung tun? Kräftige und gesunde Haare sind das A und O einer selbstbewussten Erscheinung. Entdecke das volle, politische Potential deiner

Achselbehaarung und lerne, wie du den Flaum an deinen Schenkeln verdichten, kräftigen und voll ausschöpfen kannst. Im Workshop sprechen wir über deine innere Behaarung

und die politische Dimension deiner wuchernden Bikinizone. Du wirst kaum glauben, wie viel Zeit du in Politik investieren kannst, während du's spriessen lässt! Chiffre: share your hair



Gratis abzugeben: binäre Identität Im Tausch gegen andere

oder zu verschenken. Ohne Sexualität, inkl. Fremdzuschreibung. Chiffre: bin

support your local antifa!

Liebe Frauen*, liebe Tunten, liebe Fags & Quings An unserer Retraite haben wir festgestellt, dass wir von linken Sympathisant*innen als mackrig wahrgenommen werden.

Das macht uns traurig. Wir haben selbstkritisch in unsere Reihen geschaut und gesehen, dass die Kritik berechtigt ist. Könnt ihr uns helfen? Wir würden gerne unseren antifaschistischen Kampf intersektional führen und ihr fehlt uns dafür. Chiffre: aha!

demo 1x1

Sprichwort-Karaoke

Mit den Disziplinen Klassisch, Sprichwortschöpfungen und freie Übersetzung

Tolle Preise

1. Juni, 20 Uhr

Hotel Anker Luzern

Oueerfashista





Warst du auch schon frustriert, als du mit neuem Undercut und aufwändig zusammen-gesuchter Kluft an der Oueer-Party einfach nur konform aussahst und du dein Tattoo an einem fremden Körper entdecktest? Ich zeig dir deinen eigenen, gueeren Style. Queerfashista. Beratung, Style, Identity, www.queerfashista.ch Gratis Erstgespräch beim Stechen eines queerfashista Tatoos.

bist du eine kreative transpi-maler*in. reimst tolle demosprüche oder würdest das gerne lernen? am demoworkshop zeigen wir dir, worauf geachtet werden muss, beim halten des fronttranspis, wo du deine schutzbrille klaufen kannst und wo der on/off knopf beim megafon ist. und wenn du dich nie getraut hast, zu fragen, was eigentlich antirep bedeutet: wir sagen's dir. am nachmittag wid-men wir uns verschiedenen wurftechniken und den dazu geeigneten gegenständen von handtaschen bis kopfstein. bevor wir uns in der innenstadt zum testlauf treffen, gibt es im theorieblock wissenswertes zu bewilligten und unbewilligten demos, verschiedenen taktiken in strassenblockaden und rollenspiele zur aussageverweigerung. interessiert? mail an nachwuchsferderung@ revolution.org



Hell, no...we won't
Hell, no...we won't
Hell, no...we won't
Go there with those tired old chants
My activism's more like a rant;
A rant of rage and resistance

Wie viel Raum haben queere Menschen in Demos und wie sieht dieser aus? Greift unser queerfeministischer Kampf nur geschlechtliche Kategorien an? Findet eine queerfeministische Auseinandersetzung nur in braven akademischen und künstlerischen Kreisen statt und hat sie auf der Strasse überhaupt etwas zu suchen? Ist sie ein rein analytisches Werkzeug oder hat sie das Potential, auch im Protest gegen Kapitalismus, Ökonomie, Nationalismus, Faschismus und herrschende Arbeitsverhältnisse mitzumischen?

Schon mitte der 90er Jahre sind queerfministische linksradikale Aktionsformen entstanden. Sie versuchen, auf unterschiedliche Weise, öffentlichen Protest und Demos für queere Menschen zugänglicher und safer zu machen. Die Verschränkungen unterschiedlicher Diskriminierungsformen und Ausschlüsse wie race, Klasse, Körper und Geschlecht sind das Kampffeld dieser Aktionen. Und die richten sich als Kritik nicht nur an die breite Gesellschaft, in der wir uns bewegen, sondern auch an die links-autonome Bewegung, der wir angehören. Geschlechterverhältnisse und Hierarchien sind für Queerfeminist*innen nicht ein zweitrangiges Thema, sondern sollten immer wieder gemeinsam im kollektiven Rahmen reflektiert werden. Nur so können strukturelle Ausschlüsse und Verletzungen von Einzelpersonen innerhalb eigener Organisationsstrukturen weitgehend vermieden werden.

Why the hell
you looking at me
Your freedom isn't free
What the fuck
Get off your butt
You too can be a cheerleader
You too should be a cheerleader
Born to be a cheerleader
Yeah yeah

Aber wie kann diese Auseinandersetzung nun in Aktivismen übersetzt werden? Aktionsformen wie Pink & Silver Blocks, Drag oder Radical Cheerleading basieren auf Queer Theory, welche die gesellschaftliche Funktion von Zweigeschlechtlichkeit und Heterosexualität als Regulationssystem ins Zentrum der Analyse stellt. Sie greifen konkret den Zwang zur geschlechtlichen Selbstdefinition und die Heterosexualisierung des Begehrens an, das im Konsum so prominent vermarktet wird. Gleichzeitig stellen sie sich gegen gängig konstruierte Identitäten wie die Kategorie "Frau" quer, die immer wieder als Ausgangspunkt politischen Handelns gebraucht werden. Somit kritisieren queerfeminsitsche Aktionsformen das Reproduzieren von Herrschaftsmechanismen, die Individuen zwingen, sich bestimmten Normen zu unterwerfen. Queerer Protest ist eine Form von Widerstand gegen das Regime der gewaltvollen Normalisierung von Körpern, psychischer Gesundheit und Sexualität.

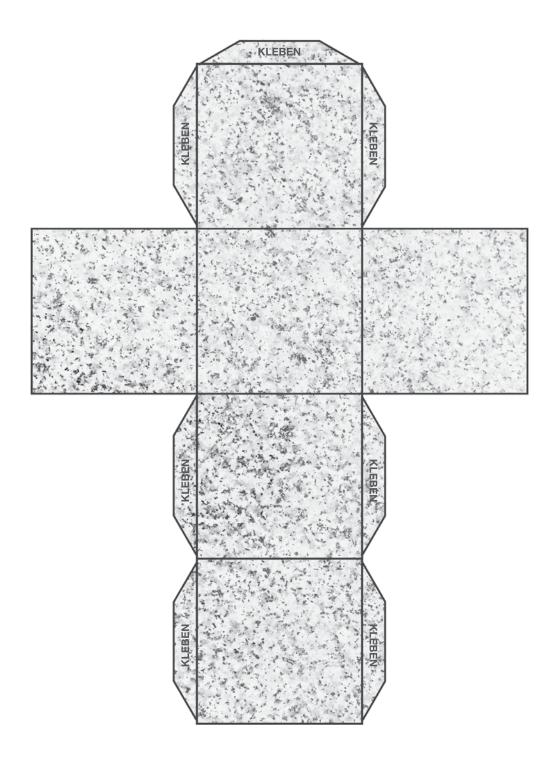
Die ursprüngliche Idee des Radical Cheerleadings und des Pink & Silver Blocks war auch, mit dem gängigen Bild der anonymen Black Blockbasse zu brechen und Formen zu finden, die Aussenstehende auffordert, sich Demos anzuschliessen und gleichzeitig Polizeikräfte taktisch zu überrumpeln. Drag, die Farben Pink und Silber oder frivoles Cheerleading haben sich als erfolgreiche Taktiken herausgestellt, um Demonstrierenden zu ermöglichen, physisch sehr nahe an Konferenzzentren, Bühnen oder sonstige "Sperrzonen" heranzukommen, ohne mit Polizeigewalt rechnen zu müssen. Diese Formen des queeren Widerstands nutzen Musik, Fröhlichkeit und bunte Verwirrungstaktiken, um die Stimmung anzuheizen und Personen eine Teilnahme an Demos zu ermöglichen, die immer individuelle psychische und physische

Grenzen und Fähigkeiten respektiert.

1-2-3-4
Check your gender at the door!
1-2-3-4
Neutral bathrooms we need more!
Come out! Be loud! Shake it! Be proud!
Gender fucks you know you rockAnyone can have a cock!
5-6-7-8
Let your lover penetrate!
Be queer! Not straight!
Cause what you are is great!

Queerfeminsitischer Aktivismus erforscht und integriert eine breite Palette von Aktionen innerhalb desselben Protests wie die autonome Linke, zielt jedoch oft darauf ab, mit Hilfe von Humor und Fingerspitzengefühl die Waffen und die Unterdrückungsmöglichkeiten des Systems zu unterminieren und zu sabotieren. Er ist absichtlich anstössig; in den oft elitären Machtverhältnissen verfolgt er aber nicht automatisch frontale Konfrontation und Druckaufbau. Stattdessen versucht er, Polizeikräfte durch Vermeidungsstrategien und ständige Verschiebungen zu neutralisieren. Konkret sind das tanzende und parolenrufende Radical Cheerleaderinnen, die das traditionell sexistische Bild des Cheerleading mit diy-Outfits und Körpervielfalt von Geschlechterstereotypen befreien und gleichzeitig ungefragt den Raum für sich beanspruchen, der traditionellerweise die Grenzen zwischen Demoteilnehmenden, den Zuschauenden und der Polizei ausmacht. Gemeinsam mit Trommelgruppen können sie übertönen, überschreiten oder dazu motivieren, weitere Grenzen auszutesten. Eine weitere Strategie ist die Aneignung und Verqueerung von Konfrontationsformen, wie eine in Rosa gekleidete Gruppe in Drag, welche an vorderster Front eines Protests eine Truppe von sich in den Weg stellenden Polizist_innen mit Wattebällchen und Glitzer bewarf und die völlig überforderte Truppe rat- und tatenlos zurückliess.

Optisch bietet militanter Drag, ein Pink & Silver Block oder ein Haufen aus Radical Cheerleaders auch Schutz, um unerkannt an Aktionen teilzunehmen oder unauffällig eine Demo wieder verlassen zu können. Die Konfrontation zwischen sich empörenden Zuschauenden oder der Polizei mit bunten, glitzrigen Teilnehmenden dieser queerfeministischen Aktionsformen wird strategisch durch inszenierte Frivolität deeskaliert, da prinzipiell auf Mackermilitanz und aggressives Auftreten verzichtet wird. Gewollt ist also auch immer ein Angriff auf die heterosexistische Kleider- und Benimmordnung sowohl nach innen, also innerhalb der Demo, als auch nach aussen als Wirkung auf die Nicht-Beteiligten. Pink, Rosa und Silber steht für Bravheit, Kitsch und Glamour, nicht für Radikalität und politischen Aktivismus. Die Subversion von Farbsymboliken oder einem amerikanischen Mittelklassemädchensport wie Cheerleading hat das Potential, kämpferische Militanz auf neue, ungewohnte Art zu verkörpern.



MAKE FEMINISM A THREAT AGAIN

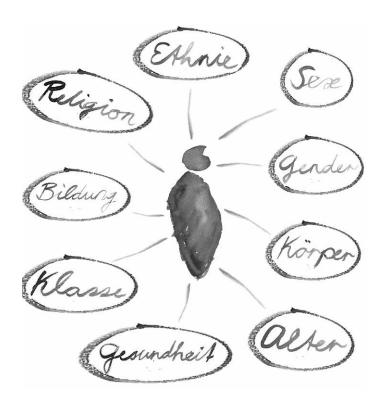
Gleichberechtigung, Würde und Freiheit – diese Forderung bringt mensch schnell mal mit dem Feminismus in Verbindung, wie ihn uns die bürgerlichen Medien und die parlamentarischen Kompromiskräfte schmackhaft machen wollen. Gleiches gilt natürlich auch für die Lobbyarbeit, die für trans Menschen, People of Colour oder sogenannte «Angehörige einer sexuellen Minderheit» geleistet wird. Reduziert wollen alle dasselbe: Gleichberechtigung, Würde und Freiheit. Was uns daran stört, ist dass die Hauptursachen der herrschenden Machtverhältnisse, die eben jene hübsche Dreifaltigkeit von Gleichberechtigung, Würde und Freiheit verunmöglichen, nicht benannt werden. Ja, die Rede ist vom Kapitalismus und anderen verbündeten Herrschaftssystemen wie Rassismus, Faschismus, Transfeindlichkeit oder das Patriarchat. Und ebendiese Unterdrückungsideologien gilt es kompromisslos anzuprangern, wegzuhauen, anzuschreien, zu unterwandern und zu zerstören.

Dabei müssen wir feststellen, dass ein ausbeuterisches System nicht mit Samthandschuhen angefasst werden kann. Pinke Mützen etwa stellen für Machtverhältnisse keine Bedrohung dar. Männer mit Federboas, die an der Gay-Pride neben dem CS-Techno-Party-Wagen tanzen, sind in vielen Mainstream-Räumen schon derart normalisiert, dass der Markt ihre Körper bereits auf dekorative Art und Weise zu Geld machen kann. Wir leben in einer Welt der Ungleichheit, das Patriarchat (also die Herrschaft der Männlichkeit*) und der daraus resultierende Sexismus, die Homo- und Transfeindlichkeit, sind nur wenige von vielen Symptomen dieser Ungleichheit. Ein weiteres ist, dass dein_e Chef_in mehr verdient als du. Dessen Chef_in wiederum mehr verdient und so fort. Das führt dazu, dass du den Grossteil deiner wachen Zeit auf Arbeit verbringst, um den Reichtum anderer zu mehren. Deshalb ist es sinnlos, nach gleichem Lohn für gleiche Arbeit zu fragen. Wir finden, mensch sollte nicht, wie wir es aus den oben erwähnten Kontexten gelernt haben, um die Lohn- und Chancengleichheit von Frauen*, Männern* und allen anderen Geschlechtsidentitäten schreien. Viel mehr sollten wir dafür kämpfen, dass kein Mensch mehr Lohnarbeit verrichten muss und der Kapitalismus zerstört wird. Falls du jetzt meinst, wir seien eine Gruppe fauler Queerulant_innen, dann liegst du falsch. Wir streben nach Arbeit im kollektiven Sinne, in der die Bedürfnisse der Menschen im Vordergrund stehen - nicht die der Konzerne. Bonzen und der Kapitalvermehrung.

Apropos Menschen, Bedürfnisse und Chancen: Wir haben alle bei der Geburt eine Staatsangehörigkeit zugeordnet bekommen, wonach sich entscheidet, welchen Pass wir erhalten. Das ist völlig willkürlich und hat sich keine_r ausgesucht – genauso wie uns die Hautfarbe oder äusserliche Geschlechtsmerkmale gewalttätig in Definitonsschubladen einteilen. Die meisten Menschen in der Schweiz besitzen einen Schweizer Pass und helle Haut. Dieses Papier erlaubt diesen Menschen, vergleichsweise problemlos überall hinzureisen, wo sie möchten. Und was noch viel krasser ist: sich in der Schweiz und Europa aufzuhalten und arbeiten zu dürfen. Menschen, die nicht so schweizerisch aussehen, erfahren täglich

durch Mitmenschen und Polizei Rassismus. Viele, die hier leben, haben das Privileg, in Luxus zu leben und selten kontrolliert oder diskriminiert zu werden. Die meisten Menschen auf dieser Welt haben dieses Glück jedoch nicht und werden im Gegensatz in Kriegsgebiete oder in Situationen hineingeboren, die wir als «arm» bezeichnen.

Der Reichtum und der Frieden Europas basieren seit etwa dem 15. Jahrhundert stark auf der militärischen Beraubung von Schätzen, Rohstoffen und Versklavung von Menschen sowie der systematischen Vernichtung von dort ursprünglich angesiedelter Kultur und Wissen. Heute hat das Geld die Gewehre ersetzt



- so zerstört z.B. importierter Reis die Lebensgrundlage vieler Bäuer_innen, grosse Firmen kaufen Wasserrechte an Flüssen, nur um diese dann aufzustauen oder zu vergiften, was dazu führt, dass wir genügend Reis haben, aber andere Menschen an unserem Konsum verrecken.

Solche Gründe bewegen Menschen zur Flucht: Armut und Krieg. Die Schweiz und viele andere selbsternannt fortschrittliche Staaten behaupten zwar im Zuge sogenannter «Menschenrechte» zumindest Verfolgten und Kriegsflüchtigen Asyl zu gewähren, bieten aber faktisch keine legale Möglichkeit, dieses Asyl zu bekommen. Stattdessen sind Menschen gezwungen, illegal einzureisen, was sehr teuer und gefährlich ist. Menschenrechte machen den Anschein von Gleichheit

und Fairness, wo keine sind und erzeugen bei denen, die von der Ungleichheit profitieren, ein gutes Gewissen.

Darum hören unsere Forderungen nicht damit auf, dass Frauen* im Asylsystem besser behandelt, ihre Fluchtgründe anerkennt und Menschenrechte eingehalten werden sollen. Unsere Kritik reicht weiter und mündet in einem Kampf für eine Welt ohne Grenzen, ohne Krieg und ohne Herrschaft der westlich-industrialisierten Länder über den Rest der Welt. Wir wollen schliesslich, dass alle Menschen in Freiheit und Selbstbestimmung leben können.

Und dieses Ziel erfordert in seiner Praxis nebst den bereits erwähnten auch noch viele weitere Perspektiven: Denn nicht nur unsere Nationalität und unsere Hautfarbe, sondern auch unser Geschlecht haben wir uns nicht ausgesucht. Es wird uns bei der Geburt zugeteilt. Niemand fragt, ob wir uns damit identifizieren. Trotzdem entscheidet diese Zuordnung, wie wir erzogen werden, um eine bestimmte Rolle im späteren Leben einzunehmen sowie wieviel Macht wir auf Grund dieses Geschlechts haben werden.

Uns werden bestimmte Charaktereigenschaften und Stärken zugeschrieben, die entscheidend dafür sind, welche Position wir in der Gesellschaft einnehmen können. Wir nennen dies "das soziale Geschlecht" im Gegensatz zum biologischen Geschlecht.

Und je mehr Mensch diesen Klischees entspricht, desto mehr gilt Mensch als echte_r Frau* oder Mann*. Sich ausserhalb der Normen für Männer* und Frauen* aufzuhalten wird sozial bestraft und geächtet - mit bösen Blicken, Schwierigkeiten einen Job und Freunde zu finden etc.

Darum fordern wir nicht bessere Karrierechancen für Frauen*, oder dass Frauen* auch in handwerklichen Berufen arbeiten können. Auch nicht, dass Männer* auch Röcke tragen dürfen. Wir fordern, dass es keine Geschlechtszuordnung gibt und Menschen unabhängig von Geschlecht ihren Charakter und ihr Handeln entdecken und ausleben können. Wir fordern, dass die Kategorien Frau* und Mann* über nichts mehr entscheiden!

Kurz zusammengefasst kämpfen wir für die Zerstörung von Herrschaftssystemen, die über uns bestimmen. Dazu gehören das Patriarchat (die Herrschaft von Männern* über Frauen*), Rassismus (Menschen , die auf Grund ihres Passes und/oder der Hautfarbe diskriminiert und unterdrückt werden) sowie Klassismus (Arbeiter_innen werden auf Grund von sozialem Status und Bildung diskriminiert und unterdrückt). Es gibt noch viele weitere Formen von Unterdrückung, alles hängt zusammen. Es wird nur Änderung geben, wenn wir an allen Enden zu kämpfen beginnen - und zwar durch grundlegende Bedrohung, die nicht nur das Leben im herrschenden System etwas besser macht. Wir wollen alles, jetzt, weil es uns gehört und nicht den Herrschenden!

^{*} Sternchen bedeutet, dass die Kategorie sozial konstruiert ist und somit veränderbar.

_ Unterstrich bedeutet, dass es vielfältige Genderidentitäten ausserhalb von Mann* und Frau* gibt.

EER MEANS CHALLENGING BORDERSQUEER RACISM RACISM NATIONALISM ER means challenging borders $\mathsf{0}$ SEXISM LLENGING BORDERS $oldsymbol{0}$ SEXISM SEXISM NALISM

ER MEANS CHALLENGING BORDERS QU

SEXISM SEXISM RACISM CAPITALISM LENGING BORDERS QUEER MEANS CHALLENGING

ER MEANS CHALLENGING BORDERSQUEER

SEXISM SEXISM

RACISM NATIONALISM NATIONALISM